



«His brilliant... unforgettable performance...can think of no higher praise...» – schreibt die «Sunday Times» über seine Einspielung bei SONY des Klarinettenkonzerts von Mozart. Und die bekannte Schweizer Fachzeitschrift «Musik&Theater» meint dazu: «Unbestritten die Nummer eins... so brillant er Läufe und Fiorituren nimmt...».

**Fabio Di Càsola**, erst 23 jähig, gewinnt 1990 den ersten Preis beim CIEM, dem äusserst renommierten Musikwettbewerb in Genf. Darauf folgen Einladungen zu bedeutenden internationalen Festivals, so zum Beispiel den Berliner Festspielen, dem Festival in Evian und nach Lockenhaus. Er gewinnt in der Folge weitere Wettbewerbe und wird 1998 in Genf zum «Schweizer Musiker des Jahres» gewählt.

Er tritt als Solist auf mit Orchestern wie: Musikkollegium Winterthur, Russisches Nationalorchester, Prager Kammerorchester, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestra delle Svizzera Italiana, Lucerne Festival Strings u.v.a. Er ist auch Mitglied verschiedener Kammermusikformationen. Fabio Di Càsola ist als Professor für Klarinette und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste tätig und seit 2006 der künstlerische Leiter des Kammermusikfestivals «klang-Musiktage auf Schloss Meggenhorn».

#### **Orchester:**

- Violine:** Caterina Klemm (Konzertmeisterin), Elisabeth Bühler, Verena Glättli, Esther Kundert, Erika Ledergerber, Hans-Ulrich Maag, Maja Schaltegger, Dagmar Varinska, Elsbeth Walser
- Viola:** Annalea Hess, Jörg Maurer
- Violoncello:** Edith Rieser, Fredi Ryf
- Kontrabass:** Ronald Dangel
- Querflöte:** Monika Noordermeer-Vinzens, Gaby Laetsch
- Klarinette:** Fabio Di Càsola, Suzanne Büeler
- Fagott:** Stefan Dangel, Lotti Dangel-Jakob
- Horn:** Alois Kurmann, Joël Perrin

*Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns freundlich bei den Gemeinden Männedorf, Erlenbach und Küsnacht.*

#### **UNSERE NÄCHSTEN KONZERTE**

**Samstag, 26. Nov. 2011** 19h, ref. Kirche Küsnacht

**Sonntag, 27. Nov. 2011** 17h, kath. Kirche Männedorf

Programm mit Bartek Niziol (Violine) und Annette Bartholdy (Viola)

# Konzert

**Freitag, 27. Mai 2011** 20 Uhr

**Kath. Kirche Männedorf**

**Sonntag, 29. Mai 2011** 17 Uhr

**Ref. Kirche Erlenbach**

**Antal György Csermák**

**Wolfgang Amadeus Mozart**

**Béla Bartók**

**Zoltán Kodály**

**Fabio Di Càsola** Klarinette

**Kammerorchester Männedorf-Küsnacht**

**Christof Hanimann** Leitung

# PROGRAMM

---

## **Antal György Csermák**

1774(?) – 1822

## **Sechs ungarische Tänze**

für Streichorchester

- *Andante*
- *Con Verbunk*
- *Cantabile Adagio*
- *Con Verbunk*
- *Andante*
- *Verbunk*

## **W. A. Mozart**

1756 – 1791

## **Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622**

- *Allegro*
- *Adagio*
- *Rondo (Allegro)*

## **Béla Bartók**

1881 – 1945

## **Sechs ungarische Volkslieder**

für Streichorchester

- *Scheiden muss ich von der Heimat*
- *Mein Geliebter pflügt den Boden*
- *Nicht weit von hier*
- *In mein Fenster, in mein Fenster...*
- *Hintern Garten, hintern Dorf*
- *Über die Theiss möchte ich rudern*

## **Zoltán Kodály**

1882 – 1967

**Ungarisches Rondo** für 2 Klarinetten,  
2 Fagotte und Streichorchester

Im **Klarinettenkonzert** von **Wolfgang Amadeus Mozart** prägt das Instrument die Musik, und die Musik prägt das Instrument. Das Werk ist schlicht der Inbegriff eines Klarinettenkonzerts. Obwohl der Solopart durchaus virtuoses „Futter“ enthält, ist der Grundton lyrisch. Noch und noch bietet die Komposition Gelegenheit, den ausdrucksvollen, kantablen Klang der Klarinette in seinen verschiedenen Ausprägungen zu entdecken: warm, schmiegsam, sonor und vieles mehr. Dieses sein letztes Instrumentalkonzert schrieb Mozart im Oktober 1791, zwei Monate vor dem Tod. Reif, schön und tiefgründig ist das Werk, das in Zusammenarbeit mit dem Klarinettenvirtuosen Anton Stadler entstand, der stets an Verbesserungen des jüngsten der Holzblasinstrumente heruntüftelte. Mozart dürfte es ursprünglich für Bassklarinetten geschrieben haben, einer Klarinette mit grösserem Tonumfang nach unten und einer klangvollen Tiefe. Leider ging das Manuskript verloren, so dass das Werk nur noch in Rekonstruktionen existiert.

Erstaunlich, dass Mozart, der in Wien lebte und wirkte und ganz Europa bereiste, zum nahen Ungarn kaum Beziehungen pflegte, zumal Österreich und Ungarn über weite Strecken der Geschichte eng verbunden waren. Damals begann die Glanzzeit des neuen ungarischen Musikstils, des Verbunkos. Dieser Ausdruck leitet sich sprachlich von dem Wort werben ab. Es handelte sich um Musik zum Anwerben von Soldaten. Schon bald löste sich das **Verbunkos** aber von der ursprünglichen Funktion und entwickelte sich zu einem Tanz, der von Romas oder Zigeunerkapellen gespielt wurde. Wenn auch Ungarn im europäischen Musikleben damals keine Grösse war, beeinflusste es doch sogar die Wiener Klassik, indem Haydn, Mozart und Beethoven teils Motive aus Verbunkos in ihren Werken verarbeiteten. Dasselbe tat der Geiger und Komponist **Antal György Csermák** in Ungarn selber. Auch er begnügte sich nicht mit dem einfachen Komponieren von Tanzweisen, sondern verband diese mit den Ausdrucksmitteln der Wiener Klassik. Es scheint jedoch, dass die ungarische Musikwelt dafür noch nicht bereit war; seine Bemühungen verliefen im Sand. Er begann zu trinken und starb schliesslich bettelarm und in geistiger Umnachtung. Die überaus hübschen und warmherzigen **Sechs ungarischen Tänze** gehören zu Csermáks wenigen gedruckten Werken.

Im 19. Jahrhundert nahm die Bedeutung nationaler Musikstile in der Kunstmusik stetig zu. Prompt stieg Ungarn mit seiner reichen Volksmusik zu einem wichtigen Musikland auf und brachte grosse Komponisten hervor. Die zwei bedeutendsten aus dem vergangenen Jahrhundert sind **Béla Bartók** und **Zoltán Kodály**. Ihnen war die ungarische Volksmusik Herzensangelegenheit. Mit Notenpapier und Phonograph zogen sie durchs Land und liessen sich von Bäuerinnen und Bauern alte Lieder vortragen, die sie so vor dem Vergessen retteten. Typische Elemente daraus verarbeiteten sie in ihren eigenen Kompositionen, von denen nicht wenige zu den grossen Werken des 20. Jahrhunderts zählen. Daneben bearbeiteten sie Volksmusik direkt. Ein Beispiel sind Bartóks **Sechs ungarische Volkslieder**, die von Heimat, Leben und Arbeit auf dem Land und von Liebe handeln. Ein anderes ist Kodály's **Ungarisches Rondo**, ein Stück zwischen Melancholie und entfesseltem zigeunerischem Temperament.

*Christof Hanimann*